



Sächsische Heimat 2021

Die Elbe – ein Fluss der Inspiration

Für viele Maler und Dichter der Vergangenheit, Gegenwart und sicherlich auch der Zukunft war und ist die Elbe eine Inspiration für Gemälde, Stiche, Skizzen, Gedichte, Geschichten und Kunstprojekte. So vielfältig das Gesicht der Elbe ist, so divers sind deren künstlerische Reflexionen.

Insbesondere die Oberelbe von ihrer Quelle im Riesengebirge, die beeindruckenden Passagen der Böhmisches und Sächsischen Schweiz, die Prägung der Kunstmetropole Dresden bis hin nach Meißen und Riesa, wo sie in den Mittellauf übergeht, hat einen Platz in der Kunstgeschichte eingenommen.

Jeder kennt sicher das berühmte Elbe-Bild von Bernardo Bellotto, den »Canaletto-Blick«, eine Hommage auf das liebevolle Dresden im Spiegel des Flusses. Werke von Johann Alexander Thiele, Adrian Zingg, Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus oder Johan Clausen Dahl zeigen ebenfalls Ansichten des Flusses. Die Romantiker können sich der Magie der Elbe nicht entziehen, auch die folgenden Künstlergenerationen sind ihr ergeben. Die Expressionisten Oskar Kokoschka, Max Pechstein, Erich Heckel, später auch Vertreter der Neuen Sachlichkeit wie Otto Dix oder Künstler der Gegenwart wie Gerhard Richter werden durch sie inspiriert.

Der in der Neuen Sachlichkeit verwurzelte und dem Realismus treu gebliebene Maler, Grafiker und Wandbildner Alfred Hesse (1904–1988) ist ebenso ein »Elbe-Inspirierter«. Geboren in Schmiedeberg im Erzgebirge, verbringt er zunächst seine Kindheit in Niederpöbel, einem Ort, dem der Pöbelbach seinen Namen verlieh. Wie der kleine Bach seinen Weg über die Rote Weißeritz, die Weißeritz schließlich zur Elbe findet, so nähert sich auch Hesse der Elbe zunächst durch Besuche der Stadt Dresden. Mit zwanzig Jahren zieht er dann jedoch in die Elbmetropole um. Er studiert an der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe und wird später Dozent und Professor für Wandmalerei an der Hochschule für Bildende Künste. Sein Haus und Atelier baut er in Laubegast, einem Künstlerviertel am Ufer der Elbe.

Schon in seiner frühen Schaffensperiode findet er daher viele seiner Landschaftsmotive in den Flussauen und -wiesen, die er häufig bei Spaziergängen und Wanderungen aufsucht. In den dreißiger Jahren schreibt man über seine Ausstellung in der Kunsthandlung Kühl: *Zwei Landschaftsgebiete hat der Künstler herausgegriffen: die Seelüfte und das Elbtal. [...] Aber mehr noch in den Bildern mit Motiven aus dem Elbtal erkennen wir ein seltsames Vertrautsein mit der Natur. Es sind vor allem Stimmungswerte, die hier festgehalten sind. Und man glaubt, daß dieser junge Künstler die Natur mehr erfühlt.*

Nach den Kriegsjahren, die Hesses künstlerische Laufbahn zunächst zum Erliegen bringen, tritt er nach Rückkehr in die Heimatstadt der Künstlergruppe

»Das Ufer – Gruppe 1947 Dresdner Künstler« bei. Es ist schon die zweite in Dresden gegründete Künstlergruppe nach der »Brücke«, deren Name Assoziationen zu einem Fluss aufkommen lässt. Die Nachkriegszeit bringt neue Ideen, aber die Bedingungen sind hart. In dieser Zeit entsteht auch sein Gemälde »Eiswinter an der Elbe«. Das genaue Jahr der Entstehung ist unbekannt, jedoch findet sich eine Datierung auf der Rückseite »1947«. Es ist also der Hungerwinter 1946/47 gemeint, einer der strengsten Winter in Deutschland. Es ist bitterkalt und die Elbe zugefroren. Eisschollen türmen sich an ihren Ufern. Viele Menschen sterben vor Hunger und Kälte. Die massiven Eisschollen, die fast die Hälfte des Bildes einnehmen, wirken bedrohlich, ebenso wie auf dem Gemälde »Das Eismeer« von Caspar David Friedrich, der den Eisgang auf der Elbe in seinen Vorskizzen für das Ölgemälde nutzt. Bei Friedrich ist es ein Lichtschein am oberen Ende des Gemäldes, der die Bedrohlichkeit abschwächt. Bei Hesse ist es die kleine Kirche, die wieder Hoffnung gibt. Es ist die Kirche »Maria am Wasser« in Hosterwitz, die immer wieder in seinen Werken auftaucht. Ihr lieblicher Reiz lässt bis heute Spaziergänger am gegenüberliegenden Elbufer für einen Augenblick verweilen.

Auch wenn in den Folgejahren Hesses künstlerisches Schaffen eher der Wandmalerei und der Lehre gewidmet ist, der er 13 Jahre an der Hochschule für Bildende Künste Dresden nachgeht, so entstehen auch weiterhin und verstärkt in seiner späten Schaffensperiode Landschaftsbilder aus dem Elbtal. Besonders mochte er die »schwebenden Fähren«. Da die Gierseilfähren zur Fortbewegung die Strömung des Flusses ausnutzen, erscheinen sie insbesondere in den nebligen Morgenstunden fast geräuschlos am Ufer. Hesse malt und skizziert die Dresdner Fähren zu allen Jahreszeiten, morgens wie abends, auf Papier und Leinwand. Diese Vorliebe bringt ihm bei seinen Kunstfreunden Lea Grundig (»Kunstlea«), Erich Fraaß (»Grünfraaß«) und Herbert Kunze (»Kaffeehauskunze«) den Spitznamen »Fähren-Hesse« ein. Seine »Elbfähren« sind immer wieder bei Ausstellungen der Kunstfonds der Staatlichen Kunstsammlungen zu sehen. Hesses künstlerische Werke wurden mittlerweile in über 200 Ausstellungen deutschlandweit, aber auch in England, Finnland, Polen, Ungarn, China und in der Mongolei präsentiert. In größerem Umfang finden sie sich in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sowie im Kunstdepot des Bundes. Das Deutsche Historische Museum und die Neue Nationalgalerie in Berlin, die Kunstsammlungen Chemnitz, das Museum Junge Kunst in Frankfurt (Oder) und das Stadtmuseum in Dresden haben ebenfalls Werke im Bestand.

Alfred Hesse stirbt 1988 und findet seine letzte Ruhestätte auf dem Johannisfriedhof in Dresden-Tolkewitz – ganz nahe an der Elbe.

Antje K. Kakuschke, Hamburg